

M 31

~~fol.~~

00  
u

~~DI 199~~

Aufbauschl  
erlingen, Pr. Sa

ererbüchche  
N<sup>o</sup> 978

Das Erste Hundert/

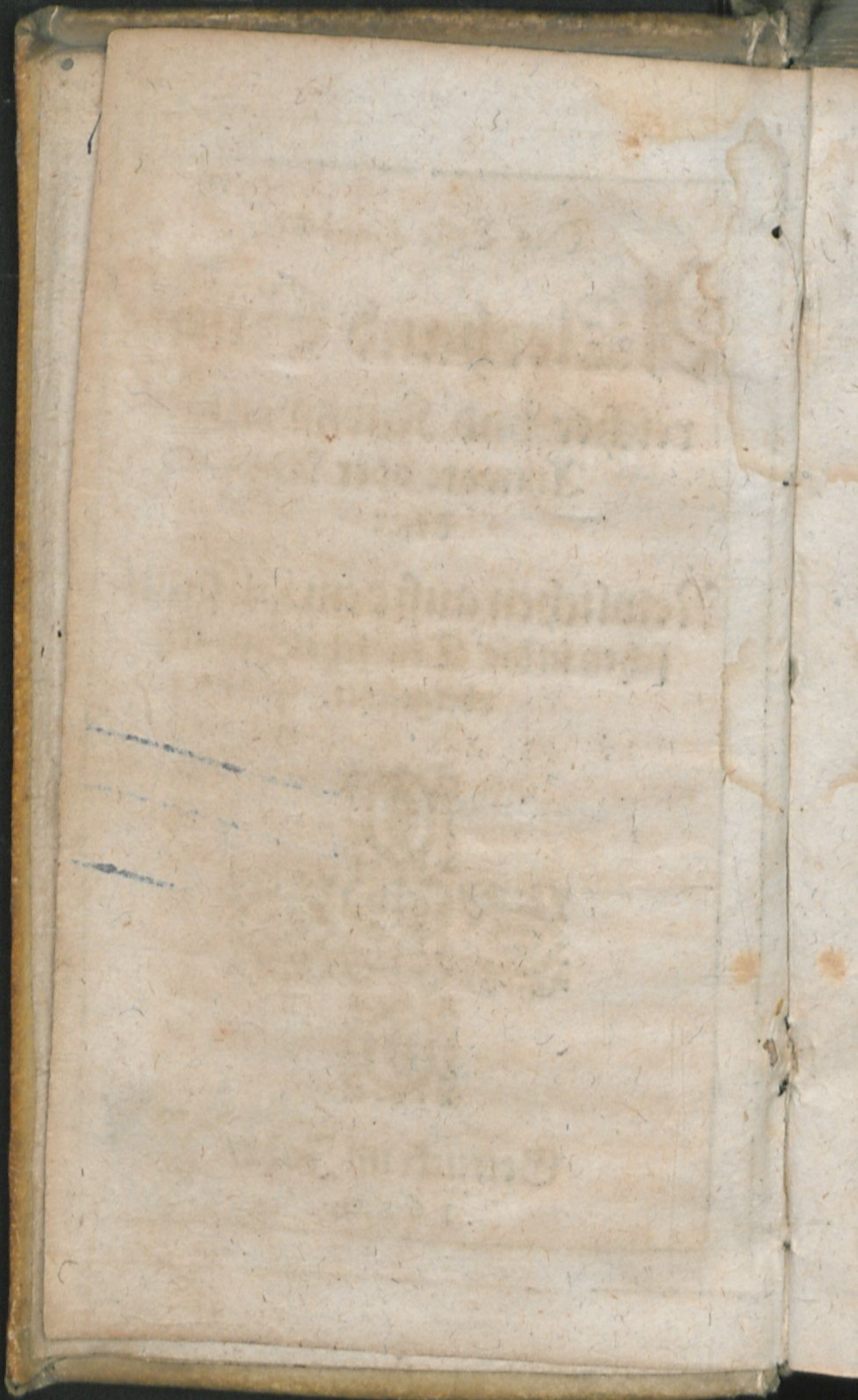
**A**llerhand Sinn-  
reicher vnd Kurzweiliger  
Antwort oder Ae-  
den:

Neulich aus dem Hispani-  
schen in die Teutsche Sprach  
vbergesetzt.

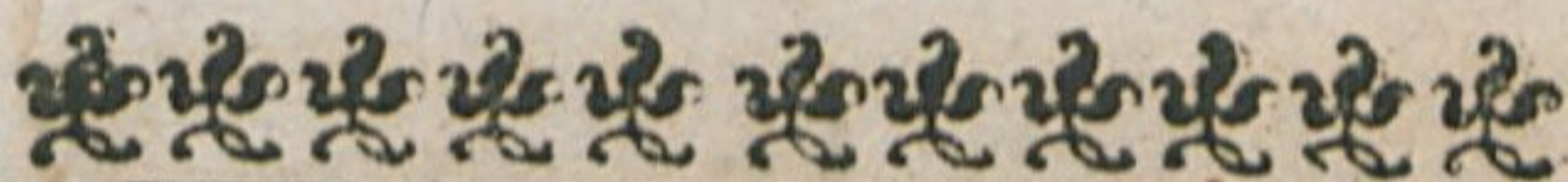


Getruckt im Jahr/

1620.



I.



I.

**S** In der Tafel Papst  
Alexandri des Sech-  
sten / fiel auff ein zeit  
diese Frag für / ob es  
thunlich wer / daß nun  
fast aller Orten Medici bestellt oder  
geduldet würden? Vnd ob gleich  
mehrertheils der anwesenden / solches  
nicht für rathsamb achtet / weil für-  
nehmlich die erste Sechshundert  
Jahr / da Rom in ihrem Flor vnd  
besten thun gewesen / sie ihrer ohne  
nachtheil des gemeinen wesens er-  
mangelt. Wolte jedoch obgedachter  
Papst diser meinung keins wegs bey-  
pflichten / sondern sagt : Er hielte  
gänzlich dar für / das man dero le-  
dignicht gerathen könt. Angesehen / da  
selbtge abgeschafft / die Menschen also  
zunehmen würden / daß ihnen bald  
die weite Welt zu eng sein möchte.

X. ij.

Ein

## II.

Ein Cardinal beklage sich bey  
 Papst Elemente dem Sibenden diß  
 Namens / daß Michael Angelus (so  
 kurz zuvor in die Päpstliche Capell  
 daß Jüngste Gericht außs künstlichst  
 gemalt) ihne Cardinaln eigentlich  
 abcontrefahet / vnd neben andern ver-  
 dambten in die Höll gesetzt. Vnder-  
 thönigst Bittendt / daß sein Heilige-  
 keit vnbeschwert verschaffen wolle /  
 damit er ohne verzug allda außge-  
 löscht / vnd diser Schmach befreuet  
 würde. Warauff der Papst zur Ant-  
 wort geben : daß er zwar auß dem  
 Fegfewr erledigen / keinen aber auß  
 der Hölle loß zumachen / bemechtigt  
 seye.

## III.

Papst Alexander der 6. hatte bey  
 ihm entschlossen / das alte Bild Pas-  
 quini zerschlagen / vnd die Stuck in  
 die Tibur werffen zulassen : damit  
 doch einest die Frechheit der jentigen  
 eingestellt würde / so in Pasquillen  
 vnd.

vnd Schmächtarten Jederman die  
Wahrheit frey zusagen / auch solche  
gewöhnlich zu Nacht / an vnd bey er-  
wehntem Bild anhöfsten theten. A-  
ber der Herzog von Sessa damalern  
Kaiserlicher Ambassador / hat sein  
Heyligkeit dises zuvnderlassen / ver-  
nünfftig erinnert; mit dem andeuten:  
Er besorg / daß solcher Götz / in dem  
Wasser in einen Frosch verwandelt /  
vnd da er biß anhero nun unver-  
merckt vnd bey nächlicher well sein  
Stimm hören lassen / forther ob  
vnderlaß so Tags so Nachts / auch  
villeticht ohne schew zuquacken vnd  
zuschreyen verursacht werde möchete.

## IV.

Als der Cardinal Franciscus Xi-  
menez zu dem Erzbistumb Toledo  
promovirt worden / hat er solches  
gleich einem seiner besten Freunde zu-  
wissen gemacht / damit zu sampt ihm /  
er sich ob disem gücl erfreute. War-  
auff selbiger hinwiderumb geant-

A iij :wort

wort : daß ihne Herrn Cardinal be-  
 treffend / er deme von Herren solch-  
 er hohen dignität halber Glück wün-  
 schen thet. Ihne selbst aber belan-  
 gend / hette er solches ganz vngern  
 vernommen : angesehen / er nunmehr  
 einen seiner vertrauesten Freunde  
 verlohren. Damit höflich zuverstehen  
 gebend / daß die / so zu grossen Herren  
 werden / forthin alter Bekannten we-  
 nig mehr achten.

## V.

Erstgedachter Cardinal hatte di-  
 sen gebrauch / daß er keinen / so dar-  
 umb ansuchte / zu einem Pfarrdienst  
 befördert. Nun ward vngefahr in  
 dem Nußthal ein gute Pfunde le-  
 dig / vnd hette zumahl dieser Cardi-  
 nal ein alten Diener daselbst hero ge-  
 bührtig / welcher gernest solchen  
 Dienst gehabt. Derowegen seinen  
 Herrn selbst mundlich verständiget /  
 daß in seiner Heimdt ein Pfarr vacan-  
 te / vnd er von andern Orten daselbst  
 sein



5.

sein Leben hinbringen möchte : Well ihm aber vnverborgen/das sein Hochwurd dergleichen Dienst / keinem darumb anlanget / verlenhe. Ebenmässig auch deren / welche sich nicht anmelden / selten gedencf : Als fönde er nicht vnderlassen/ihne Herrn Cardinal in vnderhöntigkeit allein Raht zufragen /wie er mit fuegen zu seinem intent gelangen möcht. Der Cardinal gabe ihm lachend zur antwort/ das er in Gottes Namen / bey dem Secretario ein Præsentation auff si richten lassen soll / dann er selbige gehöriger massen zu vnderschreiben nicht vngeneigt were.

VI.

Der Erzbischoff Alphonsu Carrillus hette einen Diener / so zu keiner andern verrichtung bestellet / dā das er fleissig protocollieren oder auffschreiben muß / was er wann für Thorheiten ein oder der ander / bey der ganken Hoffhaltung begienge. Nun war von

A    itij    eben

eben selbigem Erzbischoff / kurz hie-  
 vor / einem Alchymisten etlich Hun-  
 dert doppelt Ducaten zugestellt wor-  
 den / darumben allerhand Materia-  
 lien vnd Werckzeug zu seiner Kunst  
 notwendig / in frembden Landen ein-  
 zukauffen. Als nun folgens er das  
 Register obgedacht seines Dieners  
 vber die Tafel bringen ließ / zusehen/  
 was in newlicheit darein geschriben/  
 vnd alda gleich erstlich befande / daß  
 sein eigener Nam derohalb alda einge-  
 zeichnet / weil er einem vnbekandten  
 so vil Geles anvertraut / vnd noch  
 darzu ihne mit selbigem weit über  
 Feld geschickt. Forderte der Herz  
 Erzbischoff / also bald solch seinen  
 Diener zu sich / vnd sagt / daß ihne  
 damit noch zur Zeit vnrecht besche-  
 he : weil verhoffentlich der Chymist  
 mit guter Berzichtung widerumb zu  
 hauß kommen werde. Warauff der  
 Diener dergestalt replicirt, daß als  
 dann der Alchymist zugleich in die  
 Narren

7.

Starren Cronick müßt / als der solch  
guter Gelegenheit sich nicht zuge-  
brauchen gewußt hette.

VII.

Als vorzeiten ein Erzbischoff zu  
Cöln / mit vilen Pferden vnd stattli-  
chem Pomp / an Orten / da ein ar-  
mer Tagelöhner sein Arbeit verrichtet /  
fürber passiert / vnd vermerckt / daß  
solcher ihne starck ansehen vnd Lachē  
thet / derowegen die vrsach / vnd ob er  
seiner spottet / wissen wolt ; gabe sel-  
biger zur Antwort: solches darumben-  
en geschehen sein / weil ihm ein zefal-  
len / daß vnser H. Erz Christus vnd  
die Apostel / in so schlechter gestalt vor  
zeiten die Welt durchwandert / vnd  
zu dergleichen Herzigkeit / deren an-  
jeko ihre Nachkommen genüssen / nim-  
mer gelangen mögen. Hat hierauff  
der Erzbischoff sich verlauten lassen /  
daß er nit schlechte ein geistliche Per-  
son / sondern zumal ein fürnemmes  
Blud vnd Weltlicher Fürst des Hey-  
ligen

A v ligen

ligen Römischen Reichs seye. Der  
 Tagelöhner aber wanne fermer ein:  
 fahls der Teuffel den Fürsten zur  
 Höllen führt / wie es als dann mit  
 dem Erzbischoff beschaffen sein wür-  
 de. Welche red in gemein dise nicht  
 auß der acht lassen sollen / die da mei-  
 nen : daß sie Gott dem Herzen gefal-  
 len / vnd zumal in der Welt ihr Per-  
 sonnach gemeinem Lauff woll agiren  
 oder vertreten mögen.

## VIII.

Ein Mönch fragte den Erzbischoff  
 von Granaten / warumb er / als der  
 bereits zu einer so hohen würdigkeit  
 gelange / sich der gestalt demütigen  
 thet / daß er in die gemeine Spital  
 vnd Lazaret-Häusser mehrmalen  
 gieng / ja auch arme vnd schlechte  
 Burger in der Statt / zu Haus / in  
 ihrer Kranckheit selbs besuchen vnd  
 trösten möchte. Deme gab diser Gott-  
 seelige Prælat also bald zur Anwort:  
 wann ihr grundelich wissen solt / wa-  
 rinn

9.  
etn̄ eines rechtē getrewen Bischoffs  
Ampf bestünde / würden ihr euch  
gang nicht ab dem / was ich diß Orts  
thue / sondern vilmehr derohalb höch-  
verwundern / weil von mir dergleichē  
gute Werck noch vnzahlbar vil vnder-  
lassen werden.

IX.

Der Bischoff von Vtica Herz Pe-  
ter del Campo, hat auff ein zeit Bru-  
der Bernhardin Palomo sechs Ca-  
ponen verehrt / vñnd solche durch sein  
Dienern oberliffen lassen : welcher  
Diener aber hievon einen für sich be-  
halten / vñnd mehr nit dann die fünff  
geliffert. Bruder Bernhardin /  
weil er nun 5. empfangen / vñnd doch  
auß mit kommandem Zettel ver-  
nommen / daß der Caponen sechs ge-  
wesen. Sagt hierüber nichts anders /  
dann daß er dem Herrn Bischoff /  
seinet wegen / der fünff Caponen halb  
grossen Danck sagen solt : vñnd den  
sechsten / werde gegen seinem Herrn

A vj er der

er der Diener sich selbst zubedanken  
wissen.

X.

Zu Guadalachara bey einer vber  
die massen stattlich angestellten Num-  
meren/ haben sich vnder andern/ auch  
etliche vom Adel befunden/ so in geist-  
lichen Kleidern als Clerici, einen zim-  
lich Lächerlichen Auffzug hielten. Bey  
diesem Spectacul ware neben andern  
zumahl gegenwertig/ ein Bischoff/ so  
sich von Vtica nenne (welches Ort  
doch in Barbaria ligt / vnd von dem  
Türcken beherschet würdt / Also daß  
dieselbst keine Christen zufinden) sel-  
biger liesse mit etwas vngestim von  
angedeuten geistlich Vermumbten  
erforschen / wer sie weren? Die ihm  
zur Antwort widerfahren llessen/ daß  
sie auß dem Pistumb Vtica, vnd seiner  
geistlichen Vormässigkeit vnderworf-  
fen seyen.

XI.

Ben einem Kauffman zu Tolledo/  
begert ein Bekandter 50. Ducaren zu-  
entlich

## II.

entlehen. Der Kauffmann gieng gleich in sein Cabinet / zehlte sovill Geld an Spanischen Regalen zusammen / vnd bracht es dem Anlehner heraus / welcher diese Summa ganz nit nachzuzehlen begehrt / sondern also bald in ein Fuzelen eingestrickt / vnd sich des guten willens bedanckte. Dieses als der Kauffmann gesehen / hat er also bald solches Geld / mit einwendung eines für geloffnen Irthumbes / begehrt / vnd da ers an die Stell / wa ers zuvor erhebt / widerumb gethon / dem Entlehner anzeigen lassen : er könne nicht erachten / das selbiger so ihme angeliehenes Geld ungezehlt einnehmen dürfft / solches immer wider zugeben willens seye.

## XII.

Ein Priester reißte zu seinem Vicario, den zwenjârigen Aufstand dessen / so er der Priester jârlich von dem Vicario erheben solte / selbst zupfordern / weil er darumb zuwiltmahlen

A vij schrifft.

Schrieffelich doch ohne Frucht / sollicitirt hätte. Der Vicarius gabe kein andere Antwort / sondern name den Priester bey der Hand / vnd führe ihn auff ein grossen Gottsacker / hart bey der Kirchen / welcher ganz grün / auch mit Gras / so einem fast bis an die Knie gien / / überwachsen war / vnd sprach: lieber was für Rent oder Zins kan einer von solchem Gut reichen / welches in drey oder mehr Jahren / nichts eingetragten oder gebawet worden.

## XIII.

Zwen Spanische vom Adel hörten mit gewöhnlicher Andacht ein Mess / der ein / so sich etwas höfflich zu sein beduncken ließ / vnd eben auff selbiger Seiten stund / da daß Pacem fürvber getragen ward / nimbt sein Barett / welches ganz beschaben / auch für Schmutz recht glücken thet / vnd berürt damit / wie in Spanien gebreuchig / daß pacem, präsentirt auch  
fol.



13.

folgendes gedachte sein Baret dem andern neben ihm stehende Cavalier/ damit er solches / als nunmehr vmb etwas geheiligt / zugleich küssen möchte. Aber dieser bedanckte sich dessen / mit vermelden / daß es noch in der Fasten / vnd derohalb ihm kein Schmalz oder Fastin zuversuchen gebühren wöll.

XIV.

Ein Francke Fraw fordert einen Messpriester zu sich / ihr Beicht anzuhören / welche / nach dem selbiges verricht / ihm ein Fastte Hänn verschaffen oder außmachen thet. Der gute Priester / so sein sach villieber bar haben / dann auff eines andern Todt wartten wolt : fragte im hingehen bey dem Besindt nach dieser Hanne / vnd nam sie auff eingenommene Erkundigung stracks mit sich zu Haus. Die Frawe so zu vortiger Besundtheit wider kommen / vnd darauff ihre Hüner gezeht / thet gar Fleissig nach diesem Huen fragen. Als auch selbige

bigē erfahren / was Gestalt sie da-  
 rumb kommen / machte das heilig  
 Creuz zu etlich vnder schidlich mahle  
 für sich vnd sprach : Hab ich doch die-  
 ser Hännē / weil sie mir mehrmalen  
 vber Nacht außbliben / offters ge-  
 flucht / daß sie der Teuffel holen soll/  
 vnd hat selbiger sie dannoch nie hin-  
 geführt ; wie kompt es dann / daß / da  
 ich dem Pfaffen solche nur ein einig-  
 mal versprochen / er sie also baldt mit  
 sich genommen?

## XV.

Einen Thumherren zu Tolledo  
 suchet in den Weynachts Feyrtagen  
 ein Edelman heimt / vnd weil er daß  
 Losament wider den gemeinē brauch/  
 gang mit keiner Tapezeren gezieret be-  
 fand / auch sich hiervber verwundert.  
 Zeigt gedachter Thumherz ihme et-  
 lich Arme Leut / so zugegen waren/  
 vnd sprach : ist es nicht besser / daß  
 mit meinem Einkommen / ich dise zur  
 Noth

Stotturffe/dann die Wände mit ohn-  
nükem Pracht bekleiden thue.

## XVI.

Kayser Carl der Fünffte dieses  
Namens / wolt einen Spanischen  
Mönch / Bruder Dionysius genant /  
zu einē Bistumb in den neuen Indiis  
gelegen / befürdert haben: welcher dem  
Secretario so ihme dieses anmeldet /  
zur Antwort gab / daß eines Bischoffs  
Ampt vber die massen grosse Muhe  
vnd Sorg erforderte / da man deme  
der schuldigkeit nach abwarten solt.  
Wann derowegen er bey ihme selbst  
so vil befinden thet / daß er hierzu vil  
zu ring vnd vneaugenlich wer / als  
könnē er nicht anderst darfür halten /  
dann wann er dahin gelangt / es ihme  
ein Weeg vnd Mittel zu der Ewigen  
Verdamnus sein würde. Nun were  
es ihme gar nicht zurahren / daß er  
in die Höll zukommen / einen so wei-  
ten vmbweg nehmen / vnd erst von  
Spanien / durch die Indias reisen  
solte. Zwen

#  
 Zwen Mönch einer Prediger : der  
 ander Barfüesser Ordens / raiften  
 mit einander vber Feldt / vnd als sie  
 zu ein Wasser kamen / bat der Pre-  
 diger Mönch den Barfüesser oder  
 Franciscaner / daß er ihne durch den  
 Surt tragen wolt ; angesehen er ohne  
 daß Barfuß gieng / auch das den  
 Dominicaner oder Predigern sich zu-  
 entblößen / in ihrer Regel verbotten  
 seye / wiste. Der Franciscaner ware  
 dessen zufriden / doch als er mitten  
 in dē Fluß kömen / vnd den guten Pre-  
 diger Mönch auff sein Rücken hat /  
 fraget er ihn / ob er auch mit Gelt zur  
 Zehrung versehen wer. Der Domini-  
 caner Antwortet / daß seines behalt es  
 er zwen Real bey sich hatte. Da dieses  
 der Franciscaner vernamb / saget er  
 alsbalde : verzeicht mir lieber Väter  
 / die strenge meines Ordens mag  
 nit erduiden / daß ich Gelt bey oder  
 auff mir habe / vnd ließ ihn damit in  
 daß Wasser fallen. Me

Als König Ferdinand in Castilien  
 vnd Arragon, wider Alphonsum  
 den König auß Portugall zu Feide  
 gezogen / vnd die Vestung Samora  
 durch composition eingenommen/  
 warde darin des Königs auß Portu-  
 gall Schatz / auch Kunstammer / vnd  
 andere kostbarliche sachen gefunden.  
 Welche gedachter König Ferdinand  
 ganz nit verruckt / vnd darvon weder  
 für sich etwas genommen / noch an-  
 dern Rittern vnd Capitän / so hievon  
 was begerten / in dem geringsten  
 nichts nit widerfahren lassen wollen.  
 Vnd obwol etliche fürwenden the-  
 ten / daß der König in Portugall, in  
 eben diesem Krieg / gegen der Königs-  
 lichen Cron Castilien / auch dero Le-  
 henleut vnd hinderfassen / sich nicht  
 also erzeigt / sondern was er könne  
 weggeführt. Gab jedoch mehr Höchst-  
 gedachter König Ferdinand hierauff  
 zur Antwort / er begehre vielmehr / da-  
 ferz es immer möglich / seinem Herrn  
 Bate

Vätern dem König auß Portugall /  
die vngleiche einbildung vnd wider-  
willen / so selbiger gegen ihme gefast /  
zubehmen / dann dene seiner Kli-  
nodien oder Schätze zuberauben.

## XIX.

Ein Soldat verfügte sich zu nechst  
gedachtem König Ferdinand / vnd be-  
geret von ihm selbst Persönlich ein  
Gnad / die er verdient zuhaben ver-  
meinte. Vnd obwol der König ihm  
solche alsobald abgeschlagen / thete  
nichts destoweniger der Soldat sich  
auff daß vnderthönigst bedanken /  
vnd gieng mit frölichem Angesichte  
widerumb seinen weeg. Als nun die  
vmbstehende sich hieryber verwun-  
dert / vnd dessen vrsach von ihm er-  
forschten. Antwort selbiger / dieses  
darumb geschehen zusein / weil er so  
schleinige Resolution erlangt / vnd  
nicht / wie zu Hoff sonsten bräuchig /  
nach dem er ein namhafftes ver-  
schmirt / grossen Kosten auffgewendt /  
vnd

19.

vnd vil zeit vergebentlich zugebracht /  
eintweder lähr abgewisen / oder doch so  
lang auffgehalten worden / bis er auß  
verdruß / selbs hette nachlassen vnd  
davon stehē müssen.

XX.

Die Weiberumbte Königin auß  
Castilien / Isabella, pflegte zusagen:  
daß wann sich einer in Geberden höf-  
lich vnd wol zuschicken wiß / selbiger  
ein gnugsames Recommendation  
schreiben bey sich habe.

XXI.

Als Henricum den vierten König  
in Castilien / etliche vō Adel fragten /  
warumb er sich so schlechter Klaiden  
gebrauchen / vnd kein Königliche  
zierdt anlegen thete. Gab selbiger die-  
se woldenckwürdige Antwort; ein Kö-  
nig soll seine Vnderthonen nicht in  
Kleidern / sondern an Tugenden zu-  
bertreffen sich befeissen.

XXII.

Ein Capitant / so daß feste Ort  
Ati-

Atienza für Don Henrich Infant auß  
 Castilien defendiren oder auffhalten  
 sollen / hat selbiges ohne sonderß ge-  
 brauchte gegenwähr / Don Iohan dem  
 2. diß Namens / König zu gedachtem  
 Castilien mit geding vberantwortet.  
 Warauff der König für Sanctorcás  
 geruckt / alda der Capitan sich sampt  
 den seinen vber die massen dapffer ge-  
 wehrt / vnd anderst nicht / dann durch  
 die eusserste not / zu vberlüfferung  
 dieses platz gebracht werden mögen.  
 Der Capitan zu Atienza, welcher  
 auch zugegen war / wolte dem König  
 ein Fuchschwanz verkauffen / vnd  
 sagt / daß er gegen seiner Majestät  
 sich gehorsamer erweisen / vnd sel-  
 bige kein solche lange zeit wie dieser /  
 auffgehalten. Warauff der König  
 zur Antwort gab : daß hierumb er vil-  
 lteber deme zu Sanctorcás, dann ihm  
 ein fürneme Bestung vertramē wolt.

## XXIII.

Ein. Archidiaconus zu Sevilla  
 brachte



brachte einen Schuster / ohne vrsach  
 vmb das Leben / wurde aber / auch auff  
 strenges ansuchen des Entleibten  
 Freundschafft / mit keiner andern  
 straff belegt / dan daß er sich ein Jahr  
 lang des Meßlesens enthalten mußte.  
 Wenig Tag hernach kam der König  
 Don Pedro in gedachte Statt / bey  
 welchen sich dieses Schusters Sohn  
 so wol vber den Archidiaconum, als  
 die geistlich Obrigkeit / wegen vil zu  
 Parthenisch außgesprochne Vertheils  
 beklagen thet. Der König gab ihm  
 diesen bescheid / wann er so vil Herz  
 im Busen / solt er sich selbs rechnen /  
 vnd den Archidiaconum, als den  
 Thäter ebenmessig erwürgen. Der  
 Sohne mit diesem bescheid wol con-  
 tent, hat deme zusolge / gedacht seines  
 Vatters Mörder / gleich nachgehen-  
 den Tag (da er in einer ansehllichen  
 procession nicht ferz von dem König  
 glenge) mit zwen Strichen auff der  
 stätt getödtet. Warvber dieser junge  
 Schu.

Schuster alsobald gefangen / von der  
 gangen Clerisey hoch angeklagt / vnd  
 daß man ihne mit einem schmehtlichen  
 Todt hinrichten solt / begehret wardt.  
 Selbiger aber thet sich also Verant-  
 worten / daß dieser so zugegen Tode  
 lage / seine Leiblichen Vatter erwürge:  
 vnd weil man vber solche Mord that /  
 die Iustici nicht gebührendt admini-  
 striren wollen / sondern ihn ober-  
 standner massen mit einer fast lächer-  
 lichen Straff angesehen : wer er als  
 der Sohn / zu solcher Rache nicht vn-  
 billich bewegt wordē. Welches als die  
 Ankläger zwar nicht in abred seintön-  
 nen / beneben aber daß diese Straff  
 gar hoch / vnd der sachen gemess zu sein  
 bestreiten wolten. Gab der König  
 gleich diesen Ausschlag : daß der an-  
 geklagt gleichwol Loßgelassen / doch  
 sich des Schumachens ein gankes  
 Jahr zuenthalten / schuldig sein solle.

## XXIV.

König Emanuel auß Portugall  
 befaht.

Befahl auff ein zeit seinem Kuchen-  
 meister / daß er in einem gewissen  
 Lusthaus / auff folgenden Tag ein  
 Mahlzeit zurichten solt / allein von  
 dergleichen sachen die kein Blut ha-  
 ben : dann er auß sonderer Andacht /  
 dieser zeit etwas von Blut zuberüh-  
 ren / bedenkens hette. Der Kuchen-  
 meister beschwerte sich dessen nicht  
 wenig / mit vermelden / daß die Speiß-  
 kammer anjeko mit nichts anders /  
 dann Vögeln vñnd Fischen versehen  
 were. Darüber einer vom Adel / et-  
 nem Ritter so zugegen war / vnver-  
 sehens daß Wehr erwischt / vñnd sel-  
 biges dem König also bloß präsen-  
 tirt, mit vermelden : Ewer Majestät  
 mag fecklich von diesem Schwerdt  
 ein Essen zurichten lassen / weil es für  
 sich selbst kein Blut hatt / vñnd auch  
 gewißlich niemals keines vergossen.

## XXV.

König Alphonsus von Arragon  
 pflegte zusagen / daß man in wichti-  
 gen

gen

gen Sachen / nicht die Lebende / sondern die Abgelebten zu Rath ziehen sollte. Damit er dann gutte Bücher verstünde / so beedes ohne Partheylichkeit vnd ohne Forcht / jedermann die Wahrheit sagen. Derowegen die jenigen höchlich wider die Posterität sich vergreiffen / dieselbige solcher hochnotwendigen Rathgeber berauben. Vnd namblich auff all mögliche weeg / solche verhindern oder vndertrucken / die ohne schew allerhand corruptelen oder mißbräuch taxiren, vnd die Liebe Nachkommen treulich darvor warnen thun.

## XXVI.

Als dem Graffen von Vrenia, vna-  
 gefahr auff der Strassen ein Erzbis-  
 schoff begegnet / welchem er / wie ge-  
 gen einem solchem Prælaten sich ge-  
 bürt / grosse Reverentz erweisen :  
 Der Erzbischoff aber hingegen sein  
 Hut kaum lufften thet. Wendet  
 sich der Graff gegen einem seiner Die-  
 ner

ner/ vnd sprach/ dieser Herz mag wol  
den Grindt auff dem Kopff / oder  
villeicht [Spaken] vnder dem Hut  
sitzen haben / weil er so fleissig war-  
nimbt / daß er selbigen nicht zu weit  
rucke.

## XXVII.

König Ferdinand auß Hispania  
losiert auff ein zeit in einem Castell/  
welches Don Alphonsus de Agui-  
lar stattlich erbawt / auch mit aller  
Nothdurfft versehen vnd geziert. Als  
nun der König alles besichtigen wolt/  
vnd vnder anderm zu einem Schne-  
cken kam/so nach der proportion die-  
ses herzlischen Gebäws/etwas zu eng  
sein / scheinen thet. Fragt er gedach-  
ter Don Alphonsum, warumb er  
solchen nicht weiter machen lassen.  
Welcher darauff antwort gab / daß  
er niemahlen gehofft/ einen so grossen  
Gast dieser enden zubekommen.

## XXVIII.

Von nechstgedachten Alphonso  
W ij so

so etwas gesparsamb / hette ein  
 Schalcksnarz gern mit listen ein  
 Kleid gebracht / vnd sagt : wie ihm  
 diese Nacht getraumbt / daß er selbi-  
 ges Kleidt ihme verehrt. Aber er  
 Alphonfus, hatte eben mit glei-  
 cher Höfflichkeit / diesen abgewisen/  
 sprechend : Ey du Fantast / du solt  
 keinem Traum glauben geben / oder  
 etwas darauff halten.

## XXIX.

Consalvus von Cordova, welchen  
 man gewohnlich den grossen Capita-  
 tan zunennen pflegt / fraget auff ein-  
 zeit einen Soldaten / so sein Pferd  
 sayl boch / warumb er solches thete:  
 vnd als selbiger ihme zur Antwort  
 gab / daß er dannenhero hierzu ver-  
 ursacht würde / weil es gar stettig /  
 vnd in den Schlachten mehr von /  
 dann zu dem Feind beehrte. Saget  
 Consalvus darauff / daß er hieruber  
 sich nicht wenig verwundert : Angese-  
 hen er bishero in dem Wohn gewest /  
 daß

daß eben solcher Tugend wegen / er  
dieses Pferd hiebevör für sich erkauffte  
hatte.

## XXX.

Ein Spannischer Graff / Don  
Alvar Peretz de Gutzman genant /  
hatte in gewohnheit zusagen : daß er  
selbtgen für ein Döpel hielt / welcher  
nicht ein par etlich guter Vers ma-  
chen könt : dene aber achtete er für ein  
Marren / so weit vber ein Duket kom-  
men thet.

## XXXI.

Ein Vnderthon des Graffen von  
Lenios begert auff ein zeit / daß er ih-  
me in einer gewissen Sach zu rechte  
helffen wolt. Vnd weil solches nicht  
also bar geschah / braucht er etlich  
hartere wort / dann einem Vnder-  
thonen gegen seinem Herren gebüh-  
ret. Ab welchem Gedachter Graff sich  
gar nicht alterirt, oder bewegt / son-  
dern mit frölichem gesicht Antwort  
gab: dein vnbescheidheit soll ich billich

W iij ver.

verlachen / vnd meinen fähler corri-  
gieren oder verbessern.

## XXXII.

Als Don Iohan Herkogen zu Me-  
dina Sinodia, sein Hoffmeister erin-  
nere / daß er etwas frengelig vnd zu-  
vahl hinschencfte. Antwortet er / daß  
die reputation vnd hochheit seines  
geschlechts / mehrers in dem erschine/  
was er wolwürdigen verehren vnd  
ausrheilen / dann an selbigem / so er  
in ein fünster Gewölb einsperren vnd  
hinder sich sparen thete.

## XXXIII.

Don Fadriquum de Tolledo,  
Don Garfias de Tolledo, Herkogen  
von Alva Sohn / bate auff ein zeit  
ein arme Fraw ganz demütig / ihero  
mit einer Stewr zuhelffen / damit sie  
ihr Tochter desto besser vnderbringen/  
vnd ehrlich Beheirahen möcht. Di-  
ser Herkog befahl dero zweinkig tau-  
sent Maravedis (welches ein gar ge-  
rinze Mins in Hispania ist) zuzu-  
stellen



stellen / es hat aber der Kammermeister / so seines Herrn Befehl nicht recht vernommen / an statt solcher / hundert tausent geliffert. Als nun bey abhör der Rechnung / vorgedachter Herzog gesehen / daß weit mehr eingesezt / dann er zugeben befohlen / auch von seinem Kammermeister die Ursach solches mißfangs vernommen : hat er nicht allein diesen Posten willig passieren lassen / sondern noch darvber Gott den Herrn gelobt / daß / weil je sein Zung geirret / er doch dem Diener bessere vnd mehr Gottseeligere Ohren gegeben.

## XXXIV.

Der Marggraff von Santillana hatte im gebrauch / daß er stetigs in einem Buch laß / darumb wenig mit seinen Hoffdienern redet : vnd weil ihn ettliche Ritter solches erinnert / auch davon abzuhalten vermeldten / gab er denen zur Antwort / daß solches darumb geschehe / weil er daselbst

¶ iij ein

ein weit bessere Conversation, dann  
bey ihnen antreffen möchte.

## XXXV.

Herzog Philipp von Burgund  
pfliegte zusagen / daß man von grossen  
Herren weder guts noch böses reden  
solt. Angesehen sie mit Warheit sel-  
ten gelobt / auch nicht ohne Gefahr ge-  
scholten werden möchten.

## XXXVI.

Herz Johann von Aijalla hette  
auff ein zeit einen Kranich gefangen /  
vnd selbigen seinem Koch auff daß  
beste zuzurichten befohlen : welcher  
aber das eine Diech abgeschnitten /  
vnd seiner Maistresse gesandt. Als  
nun der Herz bemelten Koch gefragt /  
wie es mit dem ermangleten Diech  
zugangen : gab selbiger ohnerschro-  
cken zur Antwort / daß alle Kranich  
mehr nicht dann nur ein Bein haben.  
Wenig Tag hernach / ritte der Herz  
wider auff die Jagdt / vnd befahle den  
Koch auch mit zunehmen / weil er  
ihm /

ihm / daß die Kranich nur ein Bein  
 haben / darthun vnd erweisen / oder  
 was anders erfahren müßte. Zu al-  
 lem glück troffen sie bald einen hauf-  
 fen Kranich an / so ihrer gewohnheit  
 nach / nur auff einem Fuß stunden.  
 Welches der Koch seinem Herrn mit  
 freuden zeigte / vermeinende / nun-  
 mehr der Sachen seiner seits ein ge-  
 nügen gethon zu habē. Der Herr aber  
 ritte mit vngestumm was neher  
 hinzu/mach: diese Kranich alle zugleich  
 aufstiegen/also daß sie beede Bein zu-  
 mahl sehen ließen. Dieses zeigte eben-  
 mässig der Herr seinem Koch / vnd  
 wolt weiter mit ihm/seinem verschul-  
 den nach procedieren: warauff doch  
 vilgedachter Koch solche Exception  
 einwenden thet / das man dene von  
 ihm zugerichten / vnd in der Schüssel  
 fürgetragenen Kranich/ nicht der ge-  
 stalt auffgetriben / sonst er villeicht  
 daß ander Bein auch würde gestreckt  
 haben.

W v Einens

## XXXVII.

Einem Spanischen Ritter ward angezeigt / daß ihme einer öffentlich / auch ohne schew vnd vor mániglich / vbel nachreden thet. Darauff er zur Antwort gab / ihme sey lieber / daß er von einem einigen vor mániglich gescholten werd / dann daß jederman solches vor einem / od heimlich thue.

## XXXVIII.

Ein anderer Spanischer Ritter vergleiche diejenige wiß / so man durch weites raisen vnd erfahrung mancherley Sitten zuerlangen vermeind / einem geflickten Bettler Mantel / da die Flecken von allerhand Farben vnd Zeug / also zusammen gesetzt werden / daß man auch gar schwerlich / von was für einem Tuch er zu anfang gewesen / erkennen kan.

## XXXIX.

Der Herzog von Florenz bate auff ein zeit den Grafen von Tendila Hispanischen Ambassador zugast / vnd  
begere

begert / daß er das oberste Ort der  
Taffel einnehmen solt. Welches als  
der Graff zuthun verweigert / vnd ih-  
ne den Herkog / daß er sich alda setzte /  
gleichsam nöthigt : ruffte der Herkog  
einem seiner Diener / vnd befahl / daß  
er die Schliffel des Fürstlichen Hau-  
ses herbringen / vnd selbige dem Gra-  
ffen vberantwortet / weil dieser sich sol-  
cher Maisterschafft anmaßte / vnd  
mehr dann er selbst darinn befehlen  
wolt.

## XL.

Don Consalvo von Cordova,  
hatte in gewohnheit zusagen / daß bee-  
des die Hauptleut vnd Soldaten zu  
fridens zeit / so hoch als die Camin  
oder Stubenöfen im Sommer / ge-  
achtet würden.

## XLI.

Eben selbiger fiel mit seinem  
Pferd zu boden / als er bereits dem  
Feind / in dessen Land ein Schlacht  
liffert solt. Erstlich wolten es für ein

**B** vj böses

böses zeichen deuten / er aber ließ sich  
vernemen / daß hieryber niemand  
Kleinmütig werden dörfst : dann sol-  
ches ein gewisse anzeig sey / daß die-  
ses Landt ihme nicht vbel gewogen /  
weil es ihne zu seiner ankunfft / also  
bald umbfange.

## XXXIII.

Einem Hauptmann warde von  
seinem Obersten / mit wenigen Sol-  
daten ein grossen Hauffen der Feind  
anzugreifen / befohlen. Selbiger a-  
ber name allein den halben Theil dero  
mit sich / vnd gab auff befragen / auß  
was Ursach solches geschehe / zur Ant-  
wort : es seye besser daß diese wenig  
vmbkommen / dann wann ihrer noch  
so vil weren.

## XXXIV.

Ein Soldat rathe seinem Haupt-  
man / daß er einen vortheil dem Feind  
abtrenge solt / weil solches mit verlust  
ertlich weniger Kriegsknecht besche-  
hen möcht. Deme der Hauptmann  
zur

zur Antwort gab: ob ihne auch vnder  
der Anzahl solcher wenig zu sein / gelu-  
stet her? Vnd seind in Warheit vor  
Gott dem Herrn diese Rahtschlag ein  
sonderer Greüwel / damit jemand  
ohne seinen verlust / auff kosten an-  
derer Leut Gut vnnnd Bluts / was  
wichtigs anzufangen verursacht.

## XLV.

Wen einem Hauptmann beklagt  
sich einer vber dessen Soldaten / als  
ob sie ihm etlich Belt vnd einen Man-  
tel abgenommen. Weil dieser aber  
noch zimbllich gute Kleider an hat /  
begerte der Hauptman zuwissen / ob  
er solche der zeit angetragen / da er be-  
raubet worden. Vnd als er hierauff /  
Ja / geantwortet / Sagte ferner der  
Hauptman: er müste solchen schade  
anders wa suchen / dan selbiger gewiß-  
lich von keinem / so vnder seiner com-  
pagni vndergestelt / beschehen: Ange-  
sehen ihme sonst gewißlich daß Kleid  
auch außgezogen / vnnnd ledig nichts  
were gelassen worden. Ei

## XLV.

Einer wurde gefragt / warum er  
 bey Nacht / ohn ein Wehr vber die  
 Gassen gehen dörfte. Warauff er  
 zur Antwort gab / weil er mit den  
 Füßen so hurtig zusein getrawte / als  
 kein anderer mit den Fäusten.

## XLVI.

Eines Adelichen Hoffmans Die-  
 ner / beklagt sich bey dem Furier / daß  
 er seinem Herrn nur ein Bürgerlich  
 Losament zugeordnet. Darvber der  
 Furier zur Antwort gab / wann er  
 dann ein Weinliches begerte / möchte  
 er solches vor der Statt / bey dem  
 Galgen suchen.

## XLVII.

Didacus Arias, König Iohannis  
 von Castilien Kammermeister / wa-  
 re bey selbigem in grossen Gnaden /  
 vnd so oft ihne sein Herz zusich erfor-  
 dert / pfleget er zusagen / daß er jetzt  
 einen starcken Nagel haben möchte.  
 Als dises dem König angezeigt ward /  
 vnd



vnd er die vrsach oder bedeutung solcher wort zu wissen begert; empfieng er von gedacht seinen Kammermeister diese Antwort: Daß je höher / grosser Herren Gnad einen erhebt / je mehr selbiger das Glückrad anzuhalten oder zusperrzen vrsach / vnd daß es sich nicht widerumb wendete zuwünschen hette.

## XLVIII.

Don Alvarus de Luna, Großmeister des Ritterlichen Ordens St. Jacob / fürete in seinem Wappen ein halben Mon. Als nun solches dessen Diener in einer Wand gemahlet fand / Schrib er darvber / wolte Gott daß diser Mon nimmer Voll würde. Welches als besagter Herz gesehen / vnd seine Diener hierüber zu Red stelt / gab solcher zur Antwort: selbiges darumb geschehen seyn / Weil der Vollmon nothwendig widerumb abnehmen müße.

In

In einem Dorff war das Bild Christi vnserg Heylands / an das Creutz genagelt / zwische zwey Wirtshausen gesetzt. Als dieses ein Fürberreisender Ritter gesehen / sagt er zu seinem Diener: alhie hangt Christus recht zwischen zweyen Schächern. Solches aber hörte der eine Wirth / vnd warde damit vbel zufriden / sagte auch zu dem Ritter / er hette sich dieses Spottes (als deme er vil Dienst erzeigt) ganz nicht versehen. Warauff der Ritter zur antwort gab / es weren ihm seine Freundstück gar nicht außgefallen: gestaltsame dann zur danckbarkeit / er ihm anjeko diese Lehr gebe / daß er sich / gleich wie der Schächer auff der rechten Seitten / bekehren solt.

L.

Ein Richter ließ einen beschranten maleficanten Gefänglich einziehen / welcher aber so vermessen war / vnd  
zu

zu dem Richter sagen dörfte / er were  
gleich so arg als der Pilatus. Dar-  
über der Richter vermeldet / auff's  
wenigst woll er dem Pilato dartin  
nicht gleich erfunden werden / daß  
wann er ein solchen Gesellen wie ge-  
genwertigen / zum strang Verurthei-  
len würde / er darumb die Händ / zu  
bezeigung einer reu / wäschen solt.

## L I.

Ein Hauptman über die Statt  
Wächter (die dann auch auff das vn-  
nütze Gesind / so sich hin vnd wider  
befindet / achtung geben sollen) fraget  
einen Armen gesellen / was er der Dr-  
ten zuschaffen / vnd wa von er Leben  
thet ? Dieser gab ihm zur Antwort /  
daß er besser zusagen wißte / war-  
von er sterbe : dann er nichts zuessen /  
vnd ihn der Hunger schier vmb daß  
Leben brächte.

## L II.

Etliche Dieb / wolten bey Nacht  
einem Kauffman in den Laden bre-  
chen.

then. Weil aber die Ladendiener darinnen zu ligen pflegten / vnd solches gleich hören theten / sagte der eine vnder ihnen : die Herzen mögen auff ein andere zeit wider kommen / dann wir für dißmal noch nicht entschlaffen seind.

## LIII.

Die Nachwächter in einer fürnemben Statt / als sie ihrer gewohnheit nach durch die Gassen giengē / vnd etzlich starcke Gesellen befanden / welche ein Truck vnd sonst allerhand sachen auß einem Haus tragen theten. Auch solche / was dises bedeute / gefragt wurden / gaben sie zur Antwort : daß jemandt in diesem Haus an der Pest verstorben / vnd sich der Hausherr / in ein ander vnangesteckt Losament begeben wollte. Die Wächter fragten ferners / warumb es dann in dem Haus so still vnd niemand Weinen / oder sich beklagen thet ; diese Gesellen aber sagten hierauff / daß jekund

und mániglich erschrocken / vnd selbst  
den Schaden vnd Gefahr / darinn  
sie weren/nicht zu Herzen nemē: aber  
Morgen gegen Tag / wann sie ohnge-  
fehr allhie wider fürvber passierten/  
möchten die im Hauß / dieses ihres  
Leids halben/villeicht sich etwas meh-  
rers hören lassen. In massen auch  
beschehen. Dann die Weiber vnd  
ander Gesind in solchem Hauß / als  
sie mit anbrechendem Tag / ihre beste  
Sachen gestolen zusein / befanden/  
beedes das Hauß vnd die ganze Gass/  
mit Geschrey vnd Wehklagen erfül-  
ten.

## LIV.

Krafft ergangener Urthel / solte  
man einem Dieb die Ohren abschnet-  
den; als er nun an die gewöhnliche  
stell gebracht / vnd ihm der Nachrich-  
ter vnder seinem langen Haar auff  
fleissiges ersuchen / keine Ohren  
fand / auch sich deshalb etwas vni-  
nig machen wolt / gabe der Dieb ihme  
zur

zur Antwort / was es dieses Schnar-  
chens vil bedörff / er könne nicht alle  
Monat neue Ohren auffbringen /  
weiln ihm erst zwen in der nechsten  
Statt / vor wenig Wochen auff dem  
Platz gebliben.

## L V.

Zu Salamanca ward ein alte  
Fettell / wegen verdachter Hereren  
vnd vberwiffnen Kupplens / nach  
Landes gebrauch / in einem sondern  
Kleid vnd gemahlten Hut auff ein  
Esel gesetzt / vnd also mit Ruthen  
außgestrichen. Als aber nach außge-  
standener Straff / sie dem Scharpff-  
richter / nach deren enden herkommen /  
die Arbeit bezahlen / vber diß auch  
was auff daß Kleid vnd Hut gan-  
gen / wider gut machen solt (wie dann  
der Nachrtcher in specie, was  
der Leinwat / Papyr / mahlen vnd  
anders sich beloffen / ihro berechnen  
thet / welches sich zimlich hoch er-  
streckt) Sprach hierauff die alte Mu-  
ter /

ter / ich bitte euch / mein Sohn / gar  
 freundlich / ihr wollet das Kleid vnd  
 den Hut / weil ichs einmahl bezahlt /  
 mir widerumb zukommen lassen / da-  
 mit ich armes Weib / in künfftig  
 bey dergleichen Fest / nicht weiter so  
 grossen Vnkosten auffwenden dörffe.

## LVI.

Ein fürnemmer Herz / so sich im  
 Leib was vbel befand / schickte also  
 bald nach dem Arzet. Welcher dann  
 sich gleich eingestelt / dem Krancken  
 die Puls gegriffen / vnd andere umb-  
 stand / nach anleitung seiner Kunst  
 in acht genommen: auch den Krancken  
 befrage / ob ihm das Essen vnd Trin-  
 cken noch geschmack / in gleichem ob er  
 noch bey Nacht wol schlaffen künde.  
 Warauff als der Krancke mit Ja ge-  
 antwort. / sagte der Medicus fermer /  
 wann er dann lust hab alles dieses  
 zuverliehren / woll er ihme ohn son-  
 dere müh / mit einem bittern Tränck-  
 lin / hierzu verhilfflich sein.

Ein

fertigung anfangen ; Also weren ebenmässig die Arzt / wann es sie oder die ihrige betress / mit dem eingeben / purgieren vnd dergleichen Arzneyen / etwas mehrers dann bey andern gesparfam.

## LIX.

In einem Collegio, wurde den Studenten offters ein grosse Schüssel warmer Brieß / vnd gar ein wenig Erbsen darinn / angerichtet. Als nun auff ein zeit des Wassers gar zu viel / vnd eben der Erbsen sehr wenig waren / stund einer so auch am Tisch saß / auff / vnd stenge an seine Kleider abzu ziehen. Als aber der Speißmeister ihn befragt / was dieses zubeuten hette ? gabe er zur Antwort / weil er des schwimmens etwas berichtet / wolte er sich in dieses Wasser wagen / vnd die Erbsen / so gar tieff im Boden / der ganzen compagnia zum besten / herausser fischen.  
Ein



44.  
LVII.

Ein Mahler/ welcher seiner Kunst  
vbel berichte/derohalb dessen Gemähl-  
werck niemandt kauffen wolt / na-  
me ihm für / ein Arzet zu werden.  
Als er von einem deßhalben gefraget  
wardt / gab er zur Antwort: weil ih-  
me bey selbigem J. an werck nicht ge-  
lingen wollen / da man die Fähler je-  
derman zeigen vnd für Augen stellen  
muß / als hett er sich anjeko in ein  
solchen standt begeben / da der began-  
gen Irthumb also bald begraben/  
vnd vnder die Erden verscharret  
würde.

LVIII.

Ein Medicus hatte einen Kran-  
cken Sohn / welcher auff befragen/  
warumb er bey deme nicht dem ge-  
meinē brauch nach/ mit stetigem pur-  
gieren/schwitzē/aderlassē/ vnd derglei-  
chen anhalten thet/ zur Antwort gab:  
gleich wie die Juristen nicht bald ih-  
rer sachē halb ein weitläuffige Recht-  
fertiz

Ein alberer Gesell / gieng gegen  
Morgen durch ein Dorff. Vnd dem-  
nach er zimlich vbel bekleidet war/  
wolten ihn die Hund / so auff derglei-  
chen Gindlin abgerichtet / anfallen.  
Weil er derohalben etliche Stein / so  
an dem Weeg lagen / auffheben wolt /  
diese aber wegen kalten Wetters an-  
gefroren / vnd nicht von der Stell zu-  
bringen waren : ward er ganz vnge-  
duldtig vnd sprach : Es muß ein vbel  
besteltes Regiment der Orten sein /  
daß man die Stein anbinden / vnd  
die schädliche Hund also ledig lauffen  
laßt.

Ein Bischoff von Anillo het et-  
nen auß Viscaija gebürtig (da das  
Volck vor all andern Orten in Hi-  
spaña sehr einfältig ist) bey sich in  
Diensten / welchen er zu einem Meß-  
ger / David genant / schickte / daßer  
von

von selbigem ein guten Braten auff  
 borg kauffen / vnnnd volgendes in die  
 Kirch / da solcher Bischoff zu predi-  
 gen hatte / sich begeben solt. Der Bi-  
 schoff aber zoge in seiner Predig aller-  
 hand Sprüch an / vnnnd wann er et-  
 was fürgebracht / fraget er sich hier-  
 vber selber vnd sprach: Was sagt dan  
 der Prophet Esajas darvon? Was  
 befindet sich in der Prophetia Jere-  
 miae? Vnnnd als er ohngefchrd gegen  
 dem Ort sich wendte / daselbst sein  
 guter Diener an der Thüren leinet /  
 vnd zuhören wolt; auch eben nach ge-  
 legenheit seiner Sermon fragen thet:  
 Was gibt aber David für ein Ant-  
 wort? Rieffet der Biscanner hierauff  
 also bald vber laut: Er sagt / er wolt  
 daß euch der Teuffel holet / ehe er euch  
 weiter auff borg etwas anhenacketen  
 thet. Ihr sollet ihm dar für die alte  
 Schuld bezahlen.

## LXII.

Als ein Biscanner in dem König-  
 reich

reich Castilien die Reben beschneiden  
sah / bat er die Weingärtner gar  
schon / sie wolten doch solch nutzliches  
Gewächs nicht verhindern / sondern  
lang genug wachsen lassen / ob es vil-  
leicht auch mit der zeit in sein Heimat  
kome.

## LXIII.

Ein Kauffman / so Panckarotten  
gespielt / warde von einem seiner  
Gläubiger gebetten / er wolt ihm doch  
den Hauptpfulben zukomen lassen /  
darauff er biß anhero bey so grossem  
Schuldenlast rüwig schlaffen mö-  
gen. Welchem der Kauffmann zur  
Antwort gab / daß er seines Theils in  
einem jeden Bett sanfft einschla-  
fen könn / angesehen er die Sorg vnd  
das Wachen denen befehl / so von ih-  
me zu schaden gebracht werden.

## LXIV.

Ferdinandus de Pulgar pflegte zu-  
sagen / Einer so geschwind Reich zu-  
werden begert / müsse sich zweyer stuck  
wenig

wenig/ vnd in gleichē zweyer stuck öf-  
ters gebrauchen: Als namblich we-  
nig Scham / vnd schlechtens Ge-  
wissens/vil Geiz vnd grossen Fleiß.

## LXV.

Ein Außländischer/so sich in eines  
Fürsten Hoff auffhalten thet / auch  
für ein stattlichen vom Adel gehalten  
sein wolt / vervnwilligt sich vmb et-  
was mit einem Schneider/vnd sagt:  
er solte erfahren / was der Adel were.  
Darauff der Schneider zur Antwort  
gab // daß er gar nicht sehen  
konn / was bey seines gleichen der  
Adel anders sene / dann auß ferren  
Landen gebührtig sein.

## LXVI.

In einer Kirch eines fürnemmen  
Closters zu Toledo, hatte der Erzbi-  
schoff Don Petro Tenorio, in ein  
Capell / das Jüngste Bericht gar  
künstlich mahlen lassen. Weil nun  
ein Baursmann dieses Gemähl/ be-  
sonders aber die Höll ein lange zeit

E ij vnd

vnd zwar mit sonderer Andacht besahe / fragt ihn der Prior von Ronceval (welcher daselbst mit etlichen vom Adel spacieren gieng) was er von diesem Ort hielte? der Bawrsman sagte hierauff / es gefiel ihm nichts bessers daran / dann das wenig Bawren oder seines gleichen schlechte Leute / sondern allein grosse Prælaten vnd andere hohe Personen darinn gemahlet weren.

## LXVII.

Ein fürnemer Herz / der wegen seiner Freundlichkeit von maniglich geliebet ward / gieng mit etlichen Rittern spazieren. Vnd weil ihm ein armer Mann begegnet / der ihn anzureden begert / wendet er sich zu selbigem / vnd sprachet ein gute Weil mit ihme. Als aber dieses seinen Gefehren nicht sonders wol gefiel / sagt er zu ihnen / daß die perfection vnd Hoheit eines Menschen mehr erfordere / daß man einem geringen Antwor-

worte/

Wort: / dann das man einem grössern  
gefalle.

## LXVIII.

Der Morische König Chiquito  
von Granaten / ware der Castilian-  
schens sprach zimlich erfahren. Nichts  
destoweniger wolte er selbige niemah-  
len reden. Auff befragen / war-  
umb er solches thut / gab er zur Ant-  
wort: ein König soll nimmer ettwas  
thun / wann er es nicht recht geber-  
net / vnd es also ihm nicht vber die  
massen wol anstehet.

## LXIX.

Erstgedachter König / warde die  
Stadt Granaten / König Ferdinand  
von Arragon auffzugeben / getrun-  
gen. Als er nun mit seinem Volck /  
auch seiner Mutter vnd Verwandten  
den Abzug genommen / vnd vber ein  
höhe reissen müßt / da er die ganze  
Stadt vbersehen möchte / hielt er ein  
well still / schawete sein verlohrene  
Stadt zu der Leye an / vnd konte sich

des Weinens nicht enthalten. Darauf sein Mutter sagte: Es sey billich/ daß er wegen des Verlusts einer so schönen Statt wie ein Weib weinet/ weil er solche als ein Mann nicht zu beschützen gewiße.

## LXX.

Ein Hochvernünftiger Araber Avenamar genant / pflegte zusagen: daß das Wasser trincken zwen sondere vortheil hette / in dem man namblich dardurch weder in Schulden gerahete / noch den Verstandt verliere.

## LXXI.

Ein Edelmann bulet vmb ein stattliche Fraw / konte doch vber vilfältig angewendte müß / ihre Gunst nicht erlangen. Als er nundero auff ein zeit ein liebliche Music für daß Haus gebracht / liesse sie einen Sack mit Sprewer / welcher vngesäyr bey dem Fenster stund / außlähren / auch die Spilleut zusambdt diesem ihrem ange-



angemaßte Galand / mit Spott vber  
schitten. Darauff selbiger im hinweg  
gehen vermeldet : von einem bösen  
Zahler / solle man auch Sprewer an  
der Schuld anzunehmen sich nicht  
weigern.

## LXXII.

Ein Portugeser wolte einem vom  
Adel vmb das Weib bulen / möchte  
aber wenig Gnad bey dero erlangen.  
Gestaltfame dann / als er vor ihrem  
Haus etliche Spilleut auffmachen  
lassen / sie die Frau selbst / 3. dachten  
Portugesern / mit etlich starcken  
Stein würffen (deren einer oder zwen  
nicht gar Lar abgiengen) weggetriben /  
vnd damit ihren Widerwillen zuver-  
stehen geben. Als nun solches etwas  
lautbar worden / vnd er nach wenig  
Tagen zu seine Befandten widerumb  
kommen / verriert ihn einer auß der  
Gesellschaft / vnd sprach : er müßte  
Jüngst seiner Dame mit einer Lieb-  
lichen Music auffgezogen sein / weil  
E iij solche

solche / gleich wie vor zeiten des Or-  
phei Kunstlich Harpffenschlagen /  
auch die harten Stein bewegt ha-  
ben.

## LXXIII.

Garzias Sanchez von Badajoz  
(welcher eingeborner Marz oder Sim-  
pel war) befande sich auff ein zeit bey  
einen Edelmann allein in einer Kam-  
mer / vnd erwischt ohnversehens ein  
scharpffes Schwerdt / zog es auß /  
vnd sprach zu deme / ob es nicht ein  
wackerer Straich wer / wann er ihm  
den Kopff in einem hüb abnehmen  
thet. Dessen ist dieser Edelmann sehr  
erschrocken / damit er doch ohne scha-  
den von dem Marzen kommen möcht /  
gab er ihm zur Antwort : es were  
noch lustiger / wann er ihren zweyen  
zumal den Schedel abschliez : vnd  
da er damit zufriden / woll er hinge-  
hen / vnd noch einen holen. Welches  
der Marz ihme gefallen lassen / vnd ist  
damit der Edelmann dieser Gefahr  
entronnen. Der

55.  
LXXIV.

Der Groß Commendhur in Ca-  
stilla / hielte einen Gebornen Marren  
am Hoff / welchem der Kämmerling  
auß Ewartz trawen thet / daß er ihn  
bald zu Tode schlagen wolt. Warauff  
der Marz sich dessen bey dem Herzen  
höchlich beklagt. Und weil der Herz  
ihne vertröstet / wann der Cämmer-  
ling ihn umbbringe / woll er selbigen  
vnfehlbar auffhengcken lassen: Bate  
der Marz gar flehenlich vnd sprach/  
ob es nicht sein könnit / daß man ge-  
dachten Kämmerling ein Tag zuvor/  
ehe er ihn ermörde / an den Galgen  
binde ihne: damit er der Marz/vor sei-  
nem end/noch selbst zusehen möcht.

LXXV.

Einer auß dem Königreich Galli-  
cien, so sich in einem zug in Brana-  
ten/wider die Araber brauchen lassen/  
warde in das Haupt/mit einem Pfeil  
gefährlich verwundet. Der Barbier  
so die Wunden besucht / sagte zu dem  
E v Kran-

Kranken / er solte sich mit Gott ver-  
söhnen / weil er gewiß sterben muß :  
angesehen der Pfeil zimbllich tieff in  
daß Hirn hinein gegangen / wie der  
Augeschein gnugsam mit sich brecht.  
Der Krancke aber sprach / daß er  
solches ledig nicht glauben könnit /  
dann wann er nur ein wenig Hirn  
im Kopff / würde er gewiß also Leicht-  
fertig dem Kriegen nicht nachgezo-  
gen sein.

## LXXVI.

Ein Ritter hette im gebrauch zu-  
sagen / daß vnder ein Narren vnd Be-  
scheiden / allein dieses der vnderschied  
were / daß den Witzgen nur bey  
Nacht / den Narren aber auch bey Tag  
träumen thet.

## LXXVII.

Als einer sich zuverheiraten ihme  
fürgenommen / thete ihm einer seiner  
Bekandten rathen: daß er in Erweh-  
lung eines künfftigen Ehegemahls  
mehr die Ohren / dann die Augen  
brauchen solt. Die

## LXXVIII.

Die Hispanier haben ein gemein  
Sprichwort : daß ein Vatter so ein  
Ledige Tochter hat / welche vnder  
zweinsig Jahr / solche keinem zur Ehe  
geben soll / er sey dann reicher vnd  
fürnehmer dann er selbst. Zwischen  
zweinsig vnd fünff vnd zweinsig/  
möz er sie einem widerfahrē lassen / der  
mit ihme gleiches Standts. Da sie  
aber darüber / soll er solche keinem der  
ihro begehren thue / wer er auch seye/  
leichtlich abschlagen.

## LXXIX.

Einer vom Adel wolt einer Jung-  
frauen ein Bulbrieff schreiben / thete  
aber selbigen vñ wort zu wort auß dem  
Amadis abcopiren / vnd vermeindte  
nicht / daß sie selbiges mercken solte.  
Als sie nun diß n Brieff / in gegen-  
wart dessen so ihro selben vberlüfert/  
gelesen / gab sie ihm solchen gleich wi-  
der vnd sprach : dieses Schreiben ge-  
hört mir nicht / sondern der Oriana.

E vj - Ein

Ein Latialischer Reitter/erbot sich gegen einer Jungfrawen / sie hinder ihne sitzen zulassen. Die Jungfraw nam dise Freindschafft für bekant an/ vnd wolt selbst bey einem Vortheil/so ihr zurhand ware/ auff das Pferd steigen. Aber der Reitter stige auß höfflichkeit ab / vnd halff solcher Jungfraw / daß sie sich recht hinder dem Sattel setzen möcht. Welches selbige darumb geschehen ließ / weil sie vermeint / er möchte velleicht des voltierens berichtet sein / vnd dem Pferd vber den Kopf Gaugcken könne. Als er nun zugleich wider auffsitzen wolt/ vvb er der Jungfraw vnversehens/ mit Stiffel vnd Sporn / ein solchen groben stoß/ daß sie sich nicht erhalten kont / sondern zuruck vber das Pferd abfallen muß.

Ein Spiler verglich die Würffel den Pillulen / so man zum purgieren brau-

brauchen thut. Dann wie man offte  
mit einer kleinen dosi / gnug oder nur  
zuwil außföhren kan: Also würde offte  
manchem mit den kleinen Würffeln/  
ein grosser Seckel sauber außgelehret.

## LXXII.

Ein Kauffmann Spilte mit ei-  
nem Capitani / thet ihm auch ein  
Namhafte Summa Belts abge-  
winnen. Dieses verdroß den Capt-  
tan vber die massen sehr / also daß so  
oftt der Kauffmann das gewonnene  
Belt zu sich zog / er vnerhörter massen/  
wider Gott den H. Eren fluchte. Da  
aber der Hauptmann all sein Belt  
verspilte / vnd darauff dem Kauffman  
solches mit Gewalt wider abnehmen  
thet: Verwunderte sich der Kauff-  
man vnd sprach / was es dann vil  
fluchens bedörfft hab / wann er seines  
Schadens auff diese weiß wider eint-  
zukommen / entschlossen gewesen.

## LXXIII.

In Hispanien in einem Wirts-  
haus

haus / wurde einem Durchreisenden  
 Frankosen / ein Stückfleisch in einer  
 schwarzen Brich eingemacht / für-  
 gesetzt. Welches er / weil sonst  
 nichts Aufgetragen / vnd er zimlich  
 hungerig war / ihme nicht vbel ge-  
 schmacken ließ. Nach etlich Tagen  
 kehrte er wider daselbst ein / vnd da  
 man ihm nichts dann Brot vnd  
 Kästich zuessen geben wolt / ward er  
 unlustig vnd fragte des Wirts junge  
 Tochter / ob er anhero nicht / wider-  
 umb ein Stückfleisch wie hieror der  
 zeit / vmb aebührende Bezahlung ha-  
 ben möchte? Barauff das Tochterlin  
 zur Antwort gab / das es seinem  
 Vatter nicht Lieb sein würdt / wann  
 ihme alle acht Tag ein Ross vmbfal-  
 len / oder zu Grund gehen thet.

## LXXIV.

In einē Wirtshaus wurde zwey-  
 en Gästen / so vngesfahr alda zusamen  
 kamen / ein gebratner Capaun aufge-  
 tragen / welchen der eine verlegt / vnd  
 also



also mit den andern fragen thet / ob  
 sein Vatter noch im Leben? Darauff  
 selbiger nach längs erzehlt / zu was  
 Zeit / an was Orten / auch an was  
 Kranckheit er gestorben / vnnnd wie  
 lang er zu Bette gelegē. Entzwischen  
 hette aber sein Gesell / den halben Ca-  
 paunen fertig auffgeessen / darauff sel-  
 biger so sich mit seinem erzehlen ver-  
 saumbt / ebenmässig den andern er-  
 forschte: mit was gelegenheit er seinē  
 Vatter verlohren? verhoffendt / er  
 solte zugleich ein lange Red anfan-  
 gen / vnd ihme seinen Theil auch zuess-  
 sen gute Gelegenheit schaffen. Dieser  
 aber gabe zur Antwort / daß sein Vat-  
 ter gehlingen gestorben / vnnnd er dar-  
 umb nicht viel darvon sagen köndt.  
 Halfe also was von dem Capau-  
 nen noch zugegen / ebenmässig auch  
 mit auffressen.

## LXXXV.

Einer / so zu Hoff was zuschaffen/  
 vnd sich daselbst lang mit grossen vn-  
 willen/

willen / mercklichem Unkostenvnd  
 schlechter Berührung auffhalten  
 müßt / gieng auff ein zeit für die Statt  
 Spazieren. Als er nun einen am  
 Galgen hangen sahe / redet er ihn  
 mit grosser andacht an / vnd sprach;  
 O wie glückselig bistu / lieber Gesell/  
 daß du fermer nichts mehr in der  
 Gankley zuverrichten hast.

## LXXVI.

Einer hett ein vber die massen bö-  
 ses Weib / welche er auff ein zeit dapf-  
 fer abschmieren / auch gefährlich ver-  
 legen thet: Schaffte doch / daß sie mit  
 fleiß vnd grossen Kosten widerumb  
 curiert werde. Das Weib ließ sich  
 gegen andern vermercken / daß sie nun-  
 mehr verhofft / es würde ihr Mann  
 mit dergleichen S. reich / thro forther  
 verschonen: weil er anjese sehe / daß  
 er dardurch nichts / dann ihme selbst  
 grossen unkosten verursacht. Als aber  
 der Mann dessen berichtet / vnd entzwi-  
 schen die Kranck widerumb zu voriger  
 Gesundheit gelangt. Thet er den Apo-  
 teker / vnd Barbierer in sein Haus be-  
 schicken / bezahlt sie in gegenwart sei-  
 nes Weibs nicht allein mit danck / son-  
 dern

dem gab ihnen auch / eben so viel die  
erste Cur kostet / noch weiter auff Rech-  
nung ein : In Bedenckung (wie er  
sagt) weil er ihrer Hilff nächster Ta-  
gen / so bald namblich ihme sein Weib  
Ursach gebe / wider bedürfftig seyn  
werde.

## LXXXVII.

Ein Commenthur Griego genant /  
welcher ein hoch Alter erlangt / aber sich  
niemalen von den Medicis curiren  
lassen / ward er auff ein Zeit mit einer  
beschwerlichen Kranckheit vberfallen.  
Vnd weil ihn seine Verwandten gleich-  
sam zwungen / daß er einen Doctor be-  
schicken solt: Ließ er einen / welcher für  
den fürnembsten zu Salamanca gehal-  
ten ward / erfordern. Dieser verorde-  
net nach Erkundigung aller Beschaf-  
fenheit / dem Krancken erstlich ein Sy-  
rup / den andern Tag ein Trissnet / vol-  
gends ein Electuarium / dann ein Lin-  
derung-Trüncklein / vnd letztlich ein  
par Purgazien. Deren aber oberwehnter  
Comenthur keines nicht gebraucht /  
sondern samptliches in ein Becket zu-  
samen schitten lassen. Als nun der  
Doctor vber ettlich Tag den Krancken  
wider besucht / vnd wie die Purgatio-  
nes gewürckt / erkundigen thet / auch zu  
ettwas

ettwas Nachrichtung/was für Mate-  
ri fortgetrieben worden / besehen wolt.  
Liesse der Commenthur / obgedacht  
Becket / durch seinen Diener herfür  
bringen / vnd dem Medico zeigen.  
Darüber selbiger sich hoch verwun-  
der / mit vermelden / ihre Gnaden köñ-  
te selbst leichtlich erachten / daß diese  
Materi hinweg gemüßt / vnd im Leib  
wenig Nutz geschafft hette. Darauff  
der Commenthur zur Antwort gab:  
Er were selbst gleich Anfangs der  
Meinung gewesen. Darumb er solche  
nicht in sich lassen wollen.

## LXXXVIII.

Ein in des Königs auß Hispania  
Hoff / dessen Voreitern (wie ihrer vie-  
len der Enden) vor Zeiten Juden ge-  
weßt / wolte von einem ältern Ges-  
schlecht seyn / dann ein anderer Ritter /  
so auch daselbsten sich auffhielt. Dar-  
auff der Ritter ihme zur Antwort gab /  
er müßte bekennen / daß zu Abrahams  
Zeiten keiner seines Geschlechts be-  
kandt gewesen.

## LXXXIX.

Ein Armer vom Adel / so in einem  
Dorff ein schlechts Häußlein hett / liesse  
sich doch ansehnlich kleiden / auch auff  
den Mantel güldene Pasament / wie  
Ferner

65.

Fewerflammen formirt / verbrämen.  
Dieser wurde von einem andern ge-  
fragt / ob er solch sein Kleid auch zu  
Haus bringen dörfte / vnd nicht fürcht /  
weil es allein von Stroh bedeckt / daß  
er es damit anzünden möchte.

X C.

Einer sagte zu einem andern / auß  
seinen Reden were gnugsam zuverne-  
men / daß er nicht viel Witz im Kopff.  
Darüber selbiger zur Antwort gab / er  
habe billich mit ihme reden sollen /  
daß ers auch verstanden.

X C I.

Ein Bawrenbub / triebe einen Esel  
durch die Statt Toledo / daselbst eben  
damal der Königlich Hoff war / vnd  
weil er solch seinem Esel mit starcken  
Streichen zimlich zusprach / auch ihne  
zwen Hoff-Junckern deswegen / vnd  
daß er das arme Thier also plagte / vbel  
schalten / zoge der Bub den Hut ab vnd  
sprach : Verzeicht mir Herz Esel / ich  
hab nicht gewist / daß ihr zu Hoff also  
wol befreundt seht.

X C II.

Eines Spannischen vom Adels  
Jung / wurde gefragt / wie viel sein Herz  
des Jahr über Einkommen hab. Der  
gabe zur Antwort / seine Intrada we-  
ren

ren so groß / daß er damit ein ansehen-  
lich Hoffgesind könnit Hungers tödten/  
wann ihrer schon über die drehhundert  
seyn solten.

## XCIII.

Zu einem Ritter / welcher sehr karg/  
Doch über die massen geschwezig war/  
sprach ein Fraw : daß er der löblichste  
Ritter im ganzen Königreich seyn  
könnit / wann er die Riemen seines Se-  
ckels zu dem Maul brauchen thet.

## XCIV.

Einer hette ein sehr grosse Naas / vnd  
gar wenig Bart / darüber einer sagt:  
Der Bart könte diesem der Ursach nicht  
wachsen / weiler zu viel im Schatten  
stehe / vnd ihne die Sonn / wegen größe  
der Naas / nicht berühren mög.

## XCV.

Ein Münch Jacobiner Ordens/  
predigte gar eufferig von der Christli-  
chen Lieb / vnd das man auch den Fein-  
den vergeben sol. Vnd weiler letztlich  
meldet / wer ist aber heutigs Tags der  
solches thut / vnd vergibt? Sagte dar-  
auff ein Fraw : Ich verzeihe von ganz-  
em Herzen meines Manns Mör-  
dern. Als sie nun hierüber / von einer  
so ben ihro in der Kirchen saß / gefraget  
ward / wer ihren Mann umbgebracht/  
auch

auch wann dieses geschehen? antwortet sie: daß diejenige von ihr gemeint wesen/die ihren Mann ettwann in fünffzig zu todt schlagen würden.

## XCVI.

Als einer zu viel Freundschaft bey einer Ehefrauen suchen wolt/ vnd daß sie ihn einer Bittgewehret inständig ersuchen thet: gab sie ihm zur Antwort/ das damalen sie noch unverheurat/ were sie vnter ihres Vatters Gewalt gewest. Vnd weil sie anezo einen Ehemann hab / gebühr ihro solchem zu gehorchen. Wann dann sein beger ehrlich sey/mög er selbiges bey ihrē Mann fürbringen.

## XCVII.

Einer so für neidisch gehalten/ hengeckte den Kopff vnd erzeugte sich trawrig. Darüber warde er gefragt / ob ihm was böses / oder einem andern ettwas gutes widerfahren were?

## XCVIII.

Ein Ritter / welcher viel Feind hetete / vnd sich derowegen wider solche gern ynugsam versichern wolt / schicket seinen Knecht auß / ihm eine gewisse Anzahl dapfferer Soldaten zu bestellen / auff die er sich im Nothfall / vnd wann er angesprengt / zu verlassen het.

Als

Als nun gedachter Diener ettlich auffgebracht / welche samptlich im Gesicht / vnd sonst hin vnd wider vbel zerhawen waren / sagt er zu ihme : Er begehrt dero ledig nicht / sondern er solte viel mehr nach denen trachten / die diese also zugericht vnd verwundet hetten.

## XCIX.

Ein Graff / so sich in der Jugendt // nach all seinem wolgefallen in der Welt belustigt hett / begabe sich im Alter in den Geistlichen Stand. Zu welchem ein fürnembe Fraw sagt : Sie besorg vnser H. Erze Gott / werd sich schwerlich mit der Kleinen abfertigen lassen / weil dem Teuffel bereit das beste Meel zu Hauß gesündet worden.

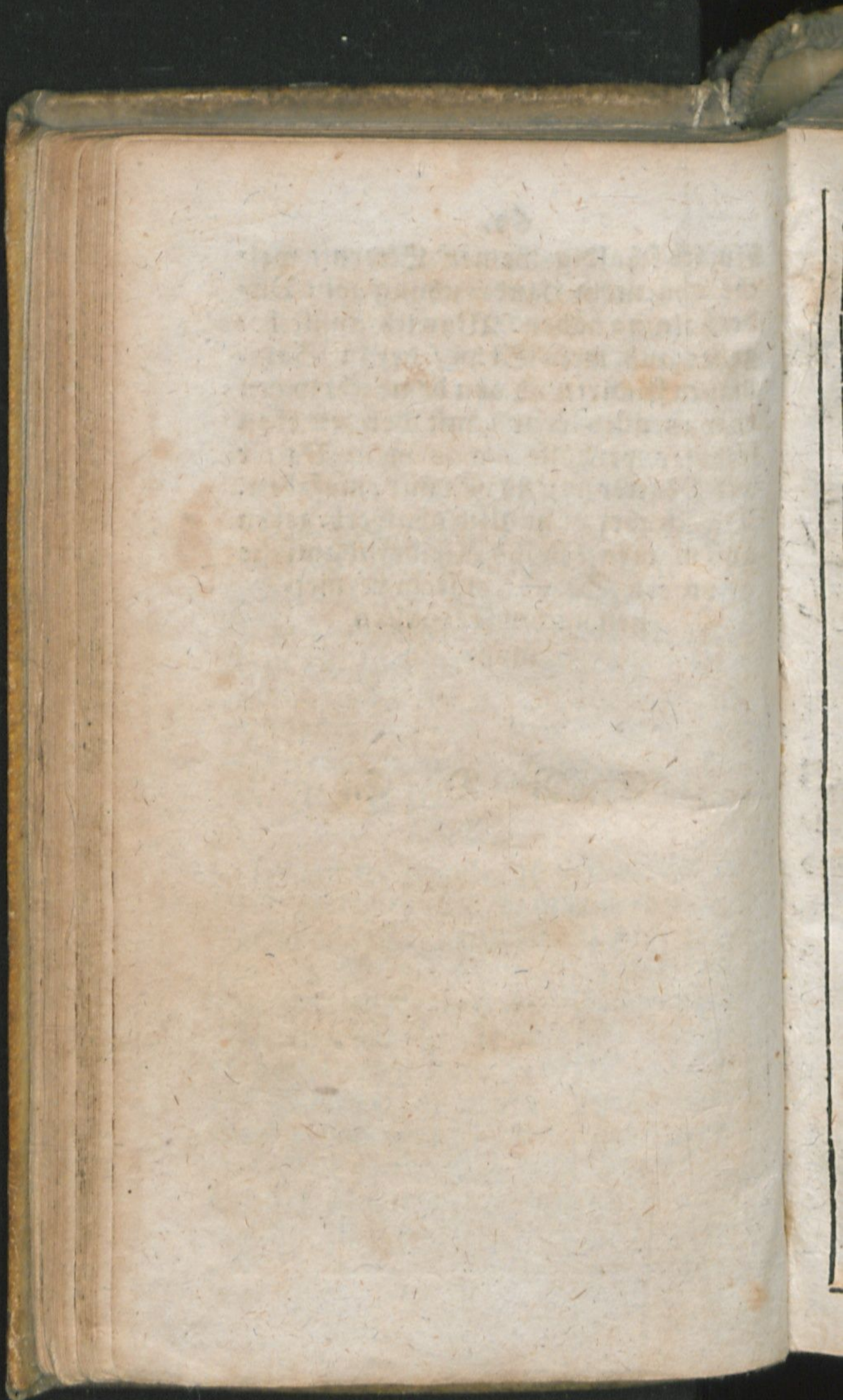
## C.

Einer ward gefragt / warumb er nicht Reicher würd / da man doch wißt / daß er alle Tag acht Regal zuverzehren / vnd davon nun zwen auff den Haußbrauch wenden thet. Welcher zur Antwort gab / daß er vber erst gedachte noch zwen andere zu bezahlung seiner Schulden anwende / zwen widerumb außlihe / vnd die restirende zwen vnnutzlich ohnwerden muß. Auff fernere befragen / wie er diß verstehend erkläret er sich also : was ich bezahl /  
hinn



bin ich schuldig meinen Eltern / welche ohn mein Handreichung kein Vnderhaltung haben. Was ich außleihe / gehet auff mein Sohn / der zu Salamanca studirt / vnd von deme ich / wann er was guts lernt / mit der zeit eben selbiges verhoffe / was mein Vatter vnd Mutter anjehzo von mir empfahen. Die ich aber vnnützlich ohnwerd / gehen auff meines Weibs Kleider / damit sie vnsern Standt / ihrem vermeinen nach / vnderhalten muß.

E N D E.



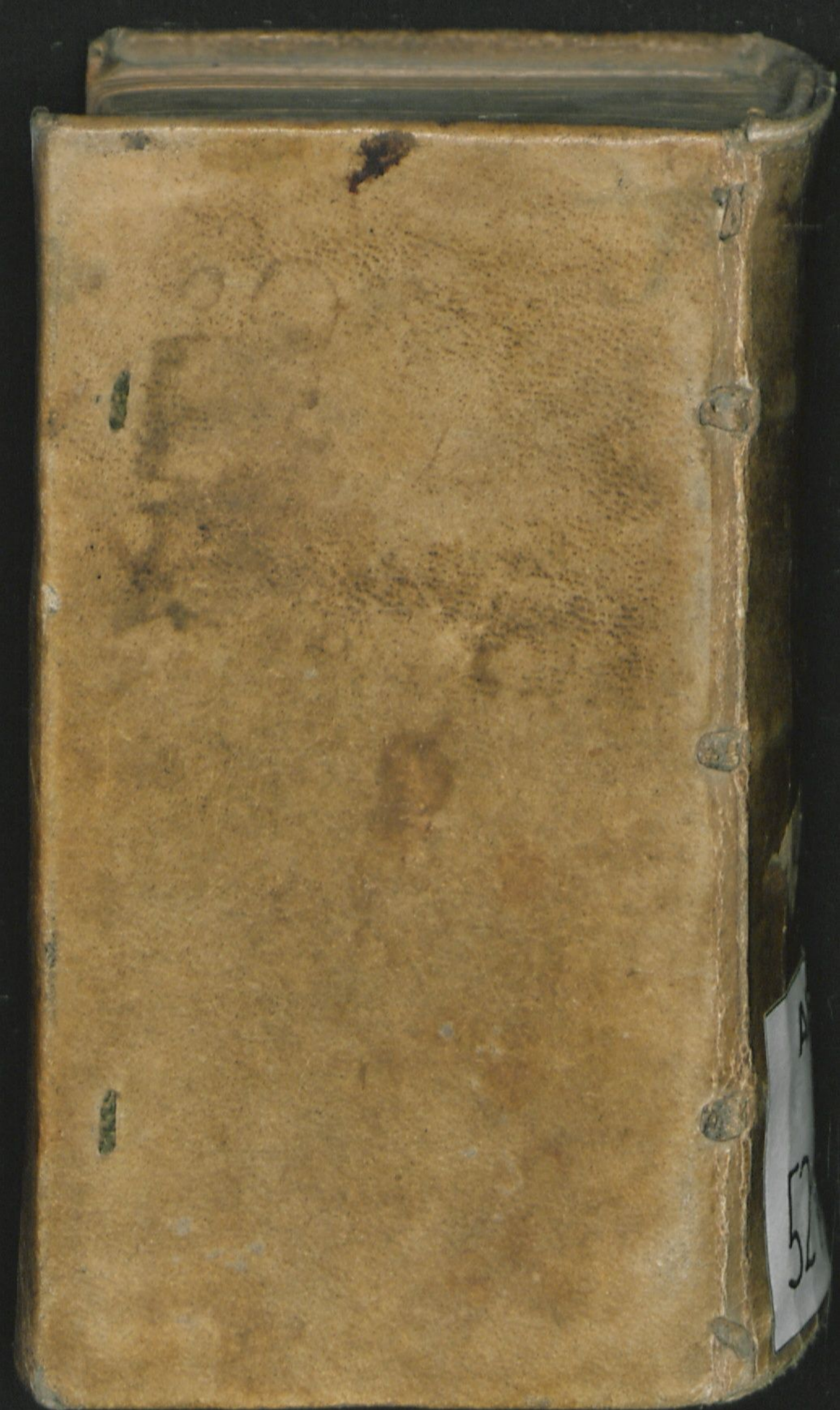
52  $\frac{5}{218}$

**ULB Halle**

3

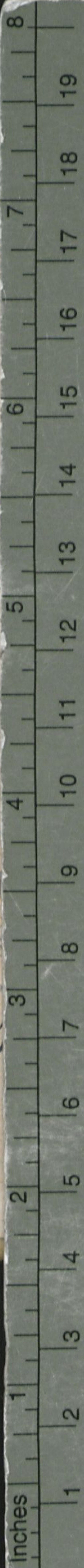
006 378 153





A  
52





B.I.G.

Farbkarte #13

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
------	------	-------	--------	-----	---------	-------	---------	-------

Das Erste Hundert/  
**Alerhand Sinn**  
 er vnd Kurzweiliger  
 Antwort oder Ae-  
 den:  
 chen auß dem Hispani-  
 indie Teutsche Sprach  
 vbergesetzt.



Getruckt im Jahr/  
 1620.

